

### § Einstieg

Stell dir mal vor, du hättest zur Zeit von Jesus gelebt und du hättest die Möglichkeit bekommen ein paar Jahre deines Lebens mit ihm unterwegs zu sein. Du wärst mit ihm umhergewandert, hättest mit ihm gegessen, ihm zugeschaut bei allem was er tut und Gespräche geführt mit ihm. Und du hättest die Möglichkeit gehabt, ihm Fragen zu stellen. Was hättest du ihn gefragt? Um was hättest du ihn gebeten? Vielleicht hättest du ihn gefragt: Jesus, wie machst du das, wenn du Menschen heilst? Oder wenn du Menschen von den Toten auferweckst? Stell dir vor, du hättest die Antwort darauf. Das wäre ein christlicher Bestseller! Ich hätte ihn gefragt: Jesus, warum gibt es noch so viel Leid auf dieser Welt? Kannst du das nicht einfach wegmachen?

Ein paar Männer hatten genau diese Chance. Sie waren einige Jahre mit Jesus unterwegs, sahen wie er lebte, handelte und redete. Und auch sie stellten ihm eine Frage. Oder besser gesagt: Sie baten ihn um etwas. In Lukas 11,1 lesen wir davon, dass einer seiner Jünger bat: „Herr, lehre uns beten!“. Wahrscheinlich war es so, dass seine Jünger etwas beobachtet hatten. Immer wenn Jesus in Aktion trat, wenn er heilte oder eine Predigt hielt oder sonst was tat, dann hatte er vorher gebetet. Die Jünger verstanden: Gebet war das Geheimnis, um das Wirken von Jesus zu verstehen und sie wollten so beten lernen, wie Jesus es tat.

Aus dieser einfachen Bitte können wir schon zwei Dinge über Gebet lernen. Gebet kann man erlernen und *muss* man erlernen. Die Jünger baten Jesus nicht: „Lehre uns atmen!“ Das konnten sie schon, das mussten sie nicht lernen. Aber sie baten Jesus auch nicht: „Lehre uns fliegen!“ oder etwas ähnliches. Denn sie wussten, dass auch Jesus ihnen das nicht beibringen würde. Aber sie merkten: Gebet kann und soll man erlernen. Und darum kann man sich auch mal die Frage stellen: Habe ich im vergangenen Jahr etwas dazugelernt im Gebet?

Wir haben letzte Woche eine neue Predigtreihe übers Gebet begonnen mit dem Ziel mehr übers Gebet zu lernen und Künstler des Gebets zu werden. Letzte Woche und heute geht es um die Frage: Was ist Gebet? Auf die Bitte ‚Lehre uns beten!‘ antwortete Jesus mit einem ganz konkreten Gebet. Er sagte: Betet so! Und dann gab er ihnen das Vater Unser. Tim Keller, der ein Buch über Gebet geschrieben hat, sagt, dass im Vaterunser im Grunde genommen alles drin ist, was ein Gebet ausmacht. Wenn wir wissen wollen, was Gebet ist, dann können wir dieses Gebet untersuchen. Er unterscheidet die Anbetung, die Fürbitte, die Busse und den Dank. Alle diese Elemente sind im Vaterunser enthalten. Diese vier Formen bauen aber nicht unbedingt aufeinander auf. Es gibt keine richtige Reihenfolge, aber wir brauchen in unserem Gebetsleben eine Balance zwischen diesen verschiedenen Formen.

Lasst uns gemeinsam das Vaterunser beten (Matthäus 6,9-13):

*Unser Vater im Himmel!  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.*

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

### ☞ **Anbetung**

Obwohl die vier Formen des Gebets nicht eine gewisse Reihenfolge haben müssen, zeigt uns das Vaterunser trotzdem, womit wir *beginnen* sollen, wenn wir beten: mit der Anbetung Gottes. Das dreifache *dein*, dein Name, dein Reich und dein Wille machen deutlich, um was es in der Anbetung geht: um Gott und seine Ehre. Wir schauen weg von uns und wenden uns voll und ganz Gott zu. Damit beginnt Gebet. Wir schauen weg von unserem Namen und unserem Reich und unserem Willen und schauen auf Gott. Und es ist auch ganz wichtig, wie Gott angesprochen wird. Als Vater. Gott ist nicht zuerst unser Herr oder unser Freund, sondern unser Vater.

Was heisst es, dass Gottes Namen geheiligt werden soll? Gott ist doch schon heilig. Ja, das ist er, aber er hat den Weg gewählt, dass er in dieser Welt bekannt werden will, durch jene Menschen, die seinen Namen *tragen*. Wir, die wir zu Jesus gehören und diesem Sinn den Namen Gottes tragen in dieser Welt, sollen ihn verherrlichen und heiligen. Gottes Name soll bis in den hintersten Winkeln dieser Welt bekannt werden und zwar so, dass es ihm gerecht wird. Die Menschen die Gott noch nicht kennen, sollen nicht unsere Vorstellung von Gott kennenlernen, sondern wie Gott wirklich ist. Denn es gibt nur einen Namen in welchem Heil, also Glück zu finden ist, (Apostelgeschichte 4,12). Dieser Name soll bekannt werden. Und gleichzeitig steckt in dieser Zeile der Anbetung auch eine Bitte: Nämlich, dass unser Leben integer ist. Dass wir den Namen von Jesus in dieser Welt richtig verkörpern. Unser Leben spricht lauter als unsere Worte. Wir können nur das in anderen Menschen zum brennen bringen, was in uns schon brennt.

Was bedeutet es, dass Gottes Reich kommen soll? Hier sprechen wir unseren Wunsch und unsere Sehnsucht aus, dass Gottes Reich, also seine Massstäbe und Werte sich immer mehr in dieser Welt durchsetzen. Gottes Reich hat eine öffentliche Dimension. Wir sprechen hier von der Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit in dieser Welt. Oder auch von dem Wunsch, dass menschliche Beziehung geheilt werden und Versöhnung geschieht. Aber auch dass sichtbare Zeichen und Wunder als Vorgeschmack auf das Reich Gottes unter uns geschehen. Es ist die Sehnsucht, dass das zukünftig vollendete Reich Gottes aus der Zukunft, jetzt schon Stück für Stück Realität wird in dieser Welt. Ganz öffentlich und sichtbar. Aber das Reich Gottes hat auch eine private Seite. Wir sprechen hier von der Sehnsucht, dass sich Gottes Massstäbe auch in unseren innersten Gedanken, Absichten und Motiven durchsetzt.

Und was meinen wir, wenn wir sagen, dass Gottes Wille geschehen solle? Darüber könnte man vieles sagen, doch am einfachsten bringt man es wohl auf den Punkt, wenn man sagt, dass es ein Ausdruck unser tiefsten Vertrauens in Gott ist. Wie ein Kind seinem Vater voll und ganz vertraut, weil es weiss, dass es der Vater gut meint mit ihm, so drücken wir hier unser ganzes Vertrauen in Gott aus. Auch wenn wir die eine oder andere Situation nicht verstehen mögen. Wir sagen damit auch, dass wir daran

glauben, dass Gott einen Weg finden wird in unserem Leben, so kompliziert es momentan auch aussehen mag.

Man könnte noch viel sagen über die Anbetung, aber wichtig ist für heute einfach, dass das Lob Gottes den ersten Platz in unserem Gebet einnehmen soll. Der Blick weg von uns und unserer Situation auf Gott und seine Macht und seine Möglichkeiten. In der Anbetung sprechen wir Dinge aus, die vielleicht noch nicht so sind, aber die einmal so sein sollen. Wir sprechen Gottes Wille und seine gute Zukunft in unsere gegenwärtige Situation hinein. Das nennt man auch Proklamation.

Noch eine Schlussbemerkung: Vielen denken an Musik und Lieder, wenn sie Anbetung hören. Das ist eine Form der Anbetung. Bei der Musik besteht die Gefahr, dass wir nach dem guten Gefühl suchen und nicht unseren Fokus wirklich auf Gott lenken. Es ist wichtig, dass wir auch lernen Gott im täglichen Gebet anzubeten und zu loben.

### ☞ **Bitten**

Im Vaterunser sehen wir sehr schön, wie aus der Anbetung das Bitten und die Busse (das Bekennen von Schuld) entsteht. Tim Keller sagt in seinem Buch über Gebet, dass unsere Gebetslisten, unsere Bitten, genau in diesem Rahmen der Anbetung geschehen soll. Das, worum wir Gott bitten, soll mit dem Herz und der Haltung der Anbetung geschehen. So werden unsere Bitten immer mehr in den Rahmen passen, in welchem es um den Namen, das Reich und den Willen des Vaters im Himmel geht. Dann wird Gottes Wille immer mehr zu unserem Willen und umgekehrt.

Aber um welche konkreten Bitten geht es im Vaterunser? Die erste lautet: **Unser tägliches Brot gib uns heute**. An dieser Bitte fasziniert mich immer wieder, dass Gott sich um unser ganz konkretes und tägliches Wohl kümmern möchte. Bei dieser Bitte wird deutlich, wie wichtig es ist, wie wir über Gott denken. Wenn wir Gott als liebevollen Vater kennen, dann werden wir ihm vertrauen, dass er uns aufgrund dieser Bitte täglich mit allem Nötigen versorgen wird. Sich sorgen zu machen, ist ein Hinweis, dass wir Gott nicht als guten und liebevollen Vater sehen.

Doch der Kirchenvater Augustinus gibt noch zu bedenken, dass es sich hier um die Bitte um das Nötige und nicht um eine Bitte um Luxus handelt. Gott versorgt uns mit dem was wir brauchen, aber vielleicht nicht mit dem was wir uns auch noch zusätzlich wünschen würden. Denn diese Bitte auch eine soziale Dimension. Die Bitte ist in der Mehrzahl: *unser* tägliches Brot. Auch wenn es uns hier in der Schweiz sehr gut geht und wir kaum, um unser tägliches Brot fürchten müssen, ist es auch die Bitte darum, dass die Ungerechtigkeit und Ausbeutung der Armen, dass der Hunger und die Verschwendung in dieser Welt aufhören.

Ein weitere Bitte lautet: **Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen**. Hier geht einfach gesagt, um die Bitte um inneren und äusseren Schutz. Jesus war sich sehr wohl bewusst, dass seine Nachfolger in dieser Welt unter Druck geraten können. Das Böse ist real in dieser Welt. Und zwar auf zwei Weisen. Das Böse kann sich durch Strukturen unserer Gesellschaft, Handlungen von Menschen und in der

Natur zeigen. Aber das Böse kann sich auch in unserem Inneren zeigen durch Gedanken, die uns in Versuchungen bringen. Gegen beides wenden wir uns mit dieser Bitte. Unser Vater im Himmel soll uns bewahren vor äusserlichem und innerlichem Bösen.

### ☞ **Busse**

Eigentlich gehört auch die Bitte um Vergebung zur Kategorie der Bitten: **Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.** Aber die Busse hat einen besonderen Stellenwert in unserem Gebetsleben, denn es geht hier um unsere Beziehungen. Zu Gott und zu unseren Mitmenschen. Ich sehe in meinem Gebetsleben, dass diese Form des Gebets eher seltener vorkommt. Und vielleicht geht es vielen anderen ähnlich. Aber auch die Bitte um Vergebung und die Erinnerung, dass wir unseren Mitmenschen vergeben wollen, sollte in unserem täglichen Gebetsleben Platz finden.

Tim Keller meint sogar, dass diese Bitte unseren Stolz testet und die geistliche Realität in unserem Leben offenlegt. Die Bitte um Vergebung zeigt, wie sehr Gottes Gnade in unserem Leben Realität ist und nicht nur ein Wissen. Wenn wir nicht fähig sind, um Vergebung zu bitten und anderen Menschen zu vergeben, dann haben wir die Gnade Gottes noch nicht richtig verstanden in unserem Leben. Dann ist sie noch nicht wirklich Realität geworden.

Wenn wir lernen, regelmässig um Vergebung zu bitten und anderen zu vergeben, dann wächst die Freude in unserem Leben und unser Vertrauen zu Gott. Wenn wir dagegen nicht lernen, anderen grosszügig zu vergeben, wächst Bitterkeit und Unversöhnlichkeit in unserem Leben. Und das sind Anzeichen, dass unsere Beziehung zu Gott nicht in Ordnung ist. Wir können Gott nicht um Vergebung bitten und gleichzeitig unseren Mitmenschen nicht vergeben wollen.

### ☞ **Dank**

Und aus der Bitte und der Busse kommt noch der Dank. Der enge Zusammenhang zwischen Vergebung und Dank sehen wir sein eindrücklich in der Geschichte von Jesus und der sündigen Frau (Lukas 7,36-50). Die Vergebung, die sie erlebt hat, weckt in ihr eine riesige Dankbarkeit.

Ich habe mich oftmals gefragt, wo denn im Vaterunser der Dank vorkommt. Wir finden nirgends eine Zeile, die damit beginnt: Vater, wir danken dir. Doch Tim Keller weist darauf hin, dass die letzte Zeile eigentlich ein Dank ist. Nachdem wir Gott unsere Bitten gebracht haben und uns mit unseren Sünden auseinander gesetzt haben, kommen wir in dieser letzten Zeile zur Ruhe vor Gott. Wir anerkennen, dass ihm das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit gehört in Ewigkeit. Wir lassen los und anerkennen, dass Gott alles unter Kontrolle hat. Das ist ein Ausdruck von grosser Dankbarkeit.

Der Dank ist ein wichtiger Teil in unserem Gebetsleben und er sollte uns zur Ruhe führen und uns helfen Situationen in unserem Leben los zu lassen. Dank äussert sich

auch darin, dass wir eine grosse Zufriedenheit in unserem Leben haben und nicht immer noch ruhelos nach immer mehr streben. In meinem Leben beobachte ich, dass mir oftmals echte Dankbarkeit fehlt, auch wenn ich oft danke sage. Echte Dankbarkeit zeigt sich in innerem Frieden und innerer Zufriedenheit.

Und noch in etwas: In Grosszügigkeit. Das sehen wir sehr eindrücklich bei der Frau, die Jesus die Füessen gesalbt hat. Es reicht nicht, nur Gott danke zu sagen für alles, sondern es muss sich auch in einem grosszügigen Lebensstil zeigen. Grosszügigkeit im Umgang mit Materiellem und mit Geld, aber auch im Umgang mit Fehlern von anderen Menschen. Wenn wir grosszügig sind, dann zeigt sich unsere Dankbarkeit ganz praktisch in unserem Leben.

Und Grosszügigkeit ist nichts anderes als Liebe. Wenn wir uns also die Frage stellen, ob wir dazugelernt haben im Gebet, können wir uns auch fragen, ob sich wir grosszügiger und liebevoller geworden sind.

### **§ Schluss**

Ich habe versucht heute aufzuzeigen, dass unser Gebetsleben eine Balance von Anbetung, Dank, Bitten und Busse beinhalten sollte. Die Reihenfolge ist unwichtig, ausser dass die Anbetung unser Startpunkt sein sollte. Aus der Anbetung kann der Dank kommen oder das Bewusstsein unsere Sünden vor Gott und auch der Wunsch, dass Dinge sich verändern und Gott sich über Menschen erbarmen möge und wir darum ihn darum bitten. Und die Vergebung oder der Dank kann uns wiederum ins Staunen über Gott bringen.

Es lohnt sich, dass wir uns überlegen, welcher dieser vier Bereiche am Stärksten und welcher am Schwächsten entwickelt ist. Und vielleicht können wir uns in der nächsten Woche vornehmen, den schwächsten Bereich einzuüben.

Amen.